Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswär=tige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 76. **Mittwoch, den 15. Mai.** **1867**

Zur Luxemburger Frage.

London, den 12. Mai. Die Ratifizirung des gestern unterzeichneten Vertrages wird binnen Monats=frist stattfinden, worauf die Räumung der Festung so=fort beginnt. Angeblich wurde das Verbleiben Luxem=burgs beim Zollverein stipulirt.

— Der „Moniteur" v. 12. meldet: Der Vertrag, welcher die auf das Großh. Luxemburg bezüglichen Fragen regelt, ist gestern Abends in London unterzeich=net worden. Die Regierung des Kaisers wird sich be=eilen, die Bestimmungen desselben zur Kenntniß des Senats und des gesetzgebenden Körpers zu bringen.

— In Betreff des Inhalts des Londoner Vertra=ges verlautet bis jetzt Folgendes: Das Großherzog=thum Luxemburg wird in den Händen des Königs der Niederlande, Personal=Union mit diesem Reich verbun=den, bleiben. (Daß durch diese Bestimmung die agna=tischen Rechte nicht berührt werden — sagt die „Nord. Allg. Ztg." — darf man wohl erwarten. Bekanntlich hat die „N. A. Z." wiederholt hervorgehoben, daß Preußen jetzt die Nachfolgerechte habe, die früher der Herzog von Nassau besessen.) Das Großherzogthum Luxemburg wird ferner unter der Garantie der Groß=mächte — einschließlich Italiens — neutralisirt und verbleibt, wie eine Depesche des Reuter'schen Bureaus in London meldet, im deutschen Zollverein. Die Festung wird geschleift. Die preußische Besatzung wird zurück=gezogen und darf durch keine andere ersetzt werden — nur so viel Soldaten dürfen nach Luxemburg verlegt werden, als zu polizeilichen Zwecken nöthig sind. Der Termin für die Räumung ist auf Preußens Wunsch nicht genau festgestellt. Preußen wird erst seine Vor=räthe und Kriegsmaterialien fortschaffen.

Die Rüstungsfrage scheint einstweilen auch in be=friedigender Weise erledigt zu sein. Das „N. A. B." meldet, daß die Antwort auf die Anfrage der preuß. Regierung dahin gelautet habe, daß die Rüstungen jetzt eingestellt werden würden. Ein anderes Berliner Blatt theilt ferner mit, daß am Freitag oder Sonnabend ein Handschreiben des Kaisers Napoleon an den König Wilhelm eingetroffen sei, welches beruhigende Erkärun=gen und zugleich eine Einladung zur Industrieausstel=lung enthalten habe.

Ueber die Vorgänge in den letzten Tagen erhält die „Schles. Ztg." nachfolgendes, wie sie hervorhebt „auf die verläßlichsten Angaben gegründetes Berliner Schreiben vom 10. d. M.: „Es wird Ihnen gewiß interessant sein, zu erfahren, welche Bewandniß es mit dem raschen Erfolg der Conferenz gehabt, denn Sie wissen, daß man vorgestern hier stündlich die Mobil=machungs=Ordre für die gesammte Armee erwartete. Vorgestern, also Mittwoch, in später Abendstunde ließ sich der französische Bevollmächtigte, Herr Benedetti, bei Graf Bismarck melden und erging sich, von diesem empfangen in ziemlich hochfahrenden Phrasen über die Situation. Nachdem ihn der Graf lange ruhig ange=hört, erwiedert dieser, daß, wenn die Conferenz für die Erhaltung des Friedens nicht günstig ausfallen sollte, Preußen an Frankreich sofort ein Ultimatum richten würde, und daß, wenn Frankreich nicht genügende Zu=sicherungen wegen der Abrüstung geben sollte, eine Allerh. Cabinetsordre sofort 900,000 Mann, und zwar von Preußen 650,000, Norddeutsche 150,000, Süddeut=sche 100,000 ins Feld rufen würde. Hierauf schlug Hr. Benedetti einen anderen Ton an. Erst nach Mitter=nacht verließ er den Grafen Bismarck. Der Telegraph arbeitete die ganze Nacht nach Paris und an den Für=sten de la Tour=d'Auvergue in London. Auch erzählt man uns, daß Bayern aus freien Stücken durch den hier anwesenden General=Stabschef, General Grafen Bothmer, allein zwei vollständige Armeecorps zu un=serer Disposition gestellt. Daß General=Lieutenant v. Hartmann nach München und der aus Kurhessen wohl=bekannte General=Lieutenannt v. Beyer nach Carlsruhe gegangen, um an beiden Stellen die Truppen auf preußischen Fuß einrichten zu helfen, wissen Sie wohl schon."

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Die Wendung zum Frieden hat sich sehr rasch vollzogen. Noch in den letzten Tagen der vorigen Woche sah man in Berlin die Kriegsgefahr noch keineswegs beseitigt. Lediglich deßhalb ist auch der Landtag, dessen nächste Sitzungen am 29. Mai und am 1. Juni stattfinden, nicht vertagt. „Die Regierung — schreibt ein offiziöser Correspondent — wollte sich in den Stand setzen, für den Fall, daß kriegerische Maßregeln ergriffen werden müßten, den Landtag zur Hand zu haben, um durch dessen Zustimmung und moralische Unterstützung den im kritischen Augenblick zu ergreifenden Maßregeln den nöthigen Nachdruck ge=ben zu können." Aus diesem Grunde habe die Regie=rung auch, wie der Correspondent weiter bemerkt, sich der Ansicht des Präsidiums des Abgeordnetenhauses gefügt, daß die Bundesverfassung dem Herrenhause erst nach der zweiten Abstimmung des Abgeordneten=hauses vorgelegt werden dürfe, obgleich die Regierung die Nothwendigkeit dieses Verfahrens als durch die Verfassung geboten nicht anzuerkennen vermag.

— Wie es heißt, hat der Kriegsminister v. Roon die Herrschaft Ulbersdorf in Schlesien, Kreis Oels, für 400,000 Thlr angekauft.

— Der Justizminister Graf zur Lippe hat dem Rechtsanwalt Meyen auf dessen Beschwerde we=gen des ihm von seiner vorgesetzten Behörde verwei=gerten Eintritts in die Stadtverordneten=Versammlung eine abweisende Antwort ertheilt. Die Angelegenheit wird in der nächsten Stadtverordneten=Versammlung zur Sprache gebracht.

National=Dotation für Ferdinand Freiligrath.

Riego's Tod verklärte seine Leier
In wohllautvollem Rhytmenschwung;
Still klang des armen Iren Todtenfeier,
Des einz'gen Sohnes, der blutend, — jung! —
Hinsank, weil er der Mutter Witthum wahrte
Vor britt'scher Priester Räuberei. . . .
„Der Dichter steht auf einer höhern Warte
Als auf den Zinnen der Partei!"

Ihm schwoll für jeden Unterdrückten, Armen
Im zorn'gen Mitgefühl das Herz —
Mit jedem leisen Weh trug er Erbarmen
Und trug's mit jedem stummen Schmerz!
Schön ward durch ihn das Furchtbare, das Zarte,
Drommeten blies er — sang Schalmei. . . .
„Der Dichter steht auf einer höhern Warte
Als auf den Zinnen der Partei!"

Der Gottes Pracht in Urwald, Meer und Wüste
Besang im unerreichten Flug — —
Nun irrt er arm „an mitternächt'ger Küste!
Der Norden — ach — ist kalt und klug!" —
Der seinem Volk den Sprachschatz offenbarte . . . .
Nun darbt er — springt sein Volk ihm bei? —
„Der Dichter steht auf einer höhern Warte
Als auf den Zinnen der Partei!"

Wir rechten nicht mit Euch um Millionen
Die Ihr für Schutz des Friedens zahlt —
Bekritteln nicht der Helden Dotationen
Drin sich der Dank für Blutzoll malt, —
Doch der für Euch sein Hirnmark auch nicht sparte . . . .
Fällt Nichts für ihn denn nebenbei??
„Der Dichter steht auf einer höhern Warte
Als auf den Zinnen der Partei!"

— **Das Ende des mexikanischen Kaiserreichs** giebt der Wiener „N. fr. Pr." zu folgender Betrachtung Ver=anlassung: „Am 2. Oktober 1865 erließ Kaiser Ma=ximilian eine Proklamation, worin gesagt ward: „Von jetzt ab wird ein Kampf nur mehr zwischen den acht=baren Männern der Nation und Banden von Ver=brechern und Straßenräubern bestehen. Von Langmuth kann keine Rede mehr sein. . . . Die Regierung, stark in ihrer Macht, wird von diesem Tage an mit unbeugsamer Strenge die Strafe ausmessen, wie die Gesetze der Civilisation, die Rechte der Humanität und die Erfordernisse der Sittlichkeit sie erheischen." Dieser Proklamation war ein Gesetz angeschlossen, welches bestimmt, daß jeder Mexikaner, von dem be=kannt ist, daß er sich, gleichviel, ob unter einem poli=tischen Vorwande oder nicht, einer bewaffneten Bande angeschlossen hat, vor ein Kriegsgericht zu stellen und binnen 24 Stunden hinzurichten sei. Ferner verfügte dieses Gesetz, daß Jeder, der mit bewaffneter Hand im Kampfe gefangen genommen wird, von dem Füh=rer der Truppen, welche die Ergreifung vorgenommen, also nicht einmal von einem Kriegsgerichte, abzuur=theilen und binnen 24 Stunden hinzurichten sei. Die=ses Blutgesetz ward von den Imperialisten und ihren Bundesgenossen, den Franzosen, seit dem Datum sei=nes Erlasses, so weit es in ihren Kräften stand, bei jeder Gelegenheit geübt. Elf Tage nach Publikation des Gesetzes wurden die juaristischen Generale Salazar und Arteaga von den Kaiserlichen geschlagen, gefangen und erschossen, und dasselbe Loos erfuhren nach ihnen alle Juaristen, welche zu Gefangenen gemacht wurden. Im Namen der „Gesetze der Civilisation", der „Rechte der Humanität" und der „Erfordernisse der Sittlich=keit" wurden die kriegsgefangenen Gesinnungsgenossen des „Banditenhäuptlings" Juarez standrechtlich er=schossen. Betrachten wir jetzt die Kehrseite der Medaille. Diejenigen, welche Queretaro belagerten, waren eben jene „Banden von Verbrechern und Straßenräubern", welche mit Proklamation vom 2. Oktober 1865 mit Acht und Bann belegt worden waren. Trotzend dem Tode und Verderben, haben sie den Kampf für das, was sie die Unabhängigkeit ihres Landes nennen, und gegen Jene, die in ihren Augen Fremde sind, fortge=setzt. Und sie haben so lange gefochten und ihr Leben, sei es auf dem Schlachtfelde, sei es auf dem Richtplatze, hingeopfert, bis die Regierung, welche proklamirt hatte, stark durch ihre Macht zu sein, ihr Territorium auf das Weichbild von Quaretaro und ihre Existenz auf den Muth von einigen Tausend ihr Treugebliebenen beschränkt sah. Der Vorhang ist herabgerollt, das Trauerspiel in Mexiko ist zu Ende. Schweigen wir über die geheimen, das Licht scheuenden Zwecke der ganzen mexikanischen Unternehmung, über die begange=nen Fehler, die Einnahme von Richmond durch Gene=ral Grand hat alle diese phantasievollen Pläne hin=weggeblasen wie Flaum. Aber eines dürfen wir Angesichts des Endes des mexikanischen Kaiserthums gerade in diesem Augenblicke nicht vergessen. Mit der französischen Hilfe hatte diese Schöpfung so wenig eine Zukunft, als ohne dieselbe; aber was es heißt, sich in eine Gemeinsamkeit mit der Politik der Tuilerien zu begeben, das lehrt uns das Ende dieses mexikanischen Kaiserthums wieder in wahrhaft erschütternder Weise„"

— **Ueber Entwaldungen.** Es ist eine auf dem Felde der Wasserbaukunde längst bekannte Erfahrung, daß mit der zunehmenden Entwaldung eines Landes die verheerenden Wirkungen der Hochwasser von Bächen

— Einige Correspondenten und Zeitungen haben es sich zur Aufgabe gemacht, Alles, was von den Nationalliberalen ausgeht, in der gehässigsten Weise zu bekritteln. Die „Rhein. Ztg." ist jetzt auch damit nicht zufrieden, daß die Nationalliberalen die Interpellation an den Grafen zur Lippe wegen der Versetzung Oberg's aus Stade und alsdann den darauf bezüglichen Antrag eingebracht haben. Das rheinische Blatt findet es wunderbar, daß die Nationalliberalen sich überhaupt noch über das Verfahren des Grafen zur Lippe wundern. Den Antrag der Nationalliberalen findet sie „harmlos," und im Uebrigen hat sie darüber nur noch zu sagen, daß derselbe vorläufig „für drei Wochen kalt gestellt ist." Weiß die „Rhein. Z." wirklich nichts weiter über diese Sache vorzubringen? Welche weniger harmlose „Thaten" hat sie und ihre Anhänger denn im Sinne? Davon sagt sie ja gar nichts. Darauf kommt es ihr auch nicht an; die Hauptsache ist, daß auf die Nationalliberalen losgezogen wird. Der Abg. Braun (Wiesbaden) erinnert in einer der vor seinen Wählern in diesen Tagen gehaltenen Rede, in welcher er die in Nassau auf die Nationalliberalen gemachten Angriffe kritisirt daran, daß es den Nationalliberalen so gehe, wie dem Bauern in der Gellert'schen Fabel, der mit einem Jungen und einem Esel zu Markte ging. Er wurde geschimpft, daß er ein dummer Kerl sei und den Esel nicht benutze. Da setzten sich beide darauf, und es wurde nun geschimpft, daß das arme Thier so überlastet wäre; dann setzte sich der Junge allein darauf, und nun wurde geschimpft, daß er keinen Respect vor dem Alter habe und seinen Vater zu Fuß laufen lasse. Dann setzte sich der Alte darauf, und da wurde geschimpft, daß der Alte kein Mitleid mit der zarten Jugend habe und den Jungen zu Fuß laufen lasse. Uebrigens halten es nicht alle Organe der Fortschrittspartei für richtig und begründet, sich in so gehässigen Angriffen gegen die Nationalliberalen zu ergehen. In Breslau, wo die von Dr. Stein redigirte „Bresl. Z." auf Seite der Nationalliberalen steht, vertheidigt die „Bresl. Morgen-Z.", welche die Bundesverfassung bisher auf das heftigste bekämpft hat, den Abg. Twesten und seine Freunde gegen die Vorwürfe, daß sie abtrünnig seien ꝛc. Auch das Organ der Stettiner Fortschrittspartei, die „N. St. Z." findet die Vorwürfe gegen die Bundesverfassung für ungerechtfertigt. „In der Sache selbst — sagt das Stettiner Blatt — stimmen wir doch Hrn. Twesten zu, wenn er gemeint hat, daß das deutsche und preußische Volk die Annahme der Bundesverfassung gewollt haben und wollen, und auch Herrn Lasker's Wort wird sich bewahrheiten, daß auch diejenigen, welche heute noch nicht überzeugt sind, daß der Norddeutsche Bund auf Grund der fraglichen Verfassung zu constituiren sei, bald anerkennen werden, daß er der nothwendige und deshalb geeignete Boden sei für die Fortsetzung der Freiheitskämpfe." Die „N. St. Z." bedauert die Gründe, welche der Abg. Löwe für die Ablehnung der Bundesverfassung im Abgeordnetenhause geltend gemacht hat, da dieselben nicht stichhaltig seien. „Jacoby's bitteres Wort — sagt das Blatt ferner — daß die Bundesverfassung dem Volke die Schmach der Selbsterniedrignng angesonnen habe, ist nicht wahr, und wir beklagen es deshalb. Sich selbst erniedrigt nur, wer verzweifelt und sich von der Arbeit seines Volkes abwendet. Dazu haben wir keinen Grund." — Von Schulaufsichts wegen ist in der Rheinprovinz dem Mißbrauche in Anwendung der sogenannten Strafarbeiten entgegengetreten und den Directionen sämmtlicher Gymnasien, Progymnasien und Realschulen eine darauf bezügliche Weisung früher schon zugegangen. Es könne nicht in Frage kommen, daß, wenn ein Schüler verständig bemessenen Aufgaben aus Trägheit oder Leichtsinn nicht genügt, er dazu gezwungen werden müsse. Wenn aber häusliche Arbeiten, die nur für den Zweck aufgegeben werden dürfen, den Schüler plangemäß in seinen Kenntnissen zu befestigen und zu fördern, ihm als Strafe für Fehler oder Vergehen auferlegt werden, zu welchen die aufgegebene Arbeit in keiner Beziehung steht, so könne ein derartiger Mißgriff nur die Wirkung haben, die häuslichen Arbeiten dem Schüler widerwärtig zu machen, während die Schule es zu erstreben habe, daß der Schüler in denselben eine willig vorzunehmeude Förderung seiner Bildung erkenne. Dieser Mißgriff gehe indeß zuweilen so weit, daß ein massenhaftes Ab- und Niederschreiben trivialer Sätze, Paradigmen und dgl. oder Katechismusstücken, von Abschnitten der biblischen Geschichte, von Kirchenliedern oder anderen Gedichten u. s. w. einem Schüler als Strafe auferlegt werde. Derartigen Mißgriffen soll nun eben kräftigst abgeholfen werden, und der Direktor, der denselben wehrt, kann des Einverständnisses der Schul-Aufsichtsbehörde sicher sein.

— Unter den katholischen Abgeordneten, namentlich unter den Mitgliedern des ehemaligen Centrums, circulirt, wie die „Rh. Ztg." meldet, zur Unterschrift eine von Dr. Michelis entworfene Erklärung in Bezug auf die jüngsten Hetzereien französischer Ultramontanen gegen das protestantische Preußen. Die Unterzeichner sagen darin, wenn französischerseits in einem Kriege gegen Preußen auf confessionelle Sympathien der Katholiken speculirt werde, so würden sie sich arg verrechnen. — Der ohnehin so bedeutende Kostenpunkt der stehenden Heere droht in nächster Folge durch die Fortschritte der Waffenfabrikation noch ganz außerordentlich gesteigert zu werden. Der vorjährige Krieg und die durch denselben auf die Vorzüge der Hinterladungsgewehre gelenkte Aufmerksamkeit hat dafür die überraschendsten Beweise geliefert. Der in London zusammengetretenen Militaircommission, welche sich über Annahme eines Hinterladungssystems für die Bewaffnung der englischen Armee entscheiden soll, sind nicht weniger als fünfzig Gewehrmodelle dieser Art zur Auswahl vorgelegt worden, die beinahe alle der kuzen Periode seit dem Prager Frieden ihre Entstehung verdanken. Die Amerikaner namentlich haben hierin wahrhaft Unglaubliches geleistet und es wird von Autoritäten auf diesem Gebiet anerkannt, daß mehrere dieser neuen Produktionen das preußische Zündnadelgewehr in jeder Beziehung übertreffen. Die wirksamste Conkurrenz wird jedoch dem einfachen Hinterladungsgewehre bereits durch die Repetir- und Revolvergewehre bereitet, von denen von Fachmännern wenigstens behauptet wird, daß sie binnen Kurzem ebenfalls zu einem durchaus brauchbaren Kriegsgewehre fortgeschritten sein werden. Kein Staat wird aber für die Zukunft in Hinsicht der Bewaffnung seiner Kriegsmacht hinter den andern Staaten zurückstehen dürfen, denn der Kriegserfolg ist in den letzten Kriegen zu wesentlich von der bessern Bewaffnung abhängig gewesen, als daß diese nicht fortgesetzt ein Hauptpunkt der Aufmerksamkeit für alle Regierungen bleiben sollte. Dasselbe gilt natürlich zugleich für das Geschützwesen und die Marine und die Kosten für diese unausgesetzten Verbesserungen und Veränderungen bleiben noch gar nicht abzusehen. — Es taucht immer wieder von neuem die Nachricht auf, daß der Fürst von Waldeck die löbliche Absicht habe, sein Fürstenthum an die Krone Preußen abzutreten. Wir würden uns freuen, wenn es wirklich wahr wäre, und möchten dann nur den Wunsch aussprechen, daß der Fürst von Waldeck recht bald viele Nachahmer finden möchte. Heute können die Kleinen noch auf Entschädigungen für das Aufgeben ihrer Souveränetät Anspruch machen; es kommt die Zeit, wo sie dieselben nicht mehr erhalten dürften.

Oesterreich.

— Der Minister Ratazzi hat im italienischen Parlament eines Dankschreibens der preußischen Regierung für das vermittelnde Einschreiten Italiens in der luxemburgischen Frage Erwähnung gethan. In demselben Sinne, und gewiß noch mit größerm Grunde, hat die preußische Regierung eine Kundgebung ihrer dankenswerthen Anerkennung nach Wien gelangen lassen.

— Die größten Schwierigteiten bei den Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn wird ohne Zweifel die Finanzfrage bilden. Der diesseitige Reichsrath wird darauf beharren, daß die Mittel zur Bestreitung der gemeinsamen Angelegenheiten ein für allemal festgestellt und daß dafür die indirekten Steuern bestimmt werden; davon wollen aber die Ungarn nichts wissen, weil sie fürchten, daß, wenn sie darauf eingehen, der Einfluß ihres Landtags auf das Reichsministerium auf ein Minimum reduzirt werden könnte. — Die ungarische Krönung soll bis zum 10. Juni vertagt worden sein. In Agram fürchtet die Nationalpartei, welche im Ganzen nur mit 13 Stimmen der ungarnfreundlichen Partei überlegen ist, binnen Kurzem in die Minorität zu gerathen, da Beamte und Geistliche theils in das gegnerische Lager übertreten, theils auf ihren Sitz im Landtage verzichten. Die föderalistischen Blätter beginnen denn auch bereits Zeter zu schreien.

— Die Ernennung des Dr. Giskra, Bürgermeisters von Brünn, zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses, ist eine Thatsache, welche für die liberale, vorurtheilsfreie Politik des Freiherrn von Beust laut genug spricht.

Frankreich.

— Wie man hier erzählt, will Napoleon III. die die Anwesenheit der mächtigsten Souveräne in Paris zur Anbahnung einer bedeutenden Verminderung der stehenden Heere in Europa benutzen.

— Die luxemburgische Frage kann jetzt als gelöst und die Erhaltung des Friedens als gesichert betrachtet werden. Frankreich kann jetzt ruhig entwaffnen. Man wird sich nun um so eifriger der inneren Politik zuwenden können. Der gesetzgebende Körper, augenblicklich mit der wichtigen Revision der Kriminalprozeßordnung beschäftigt, wünscht dringend, daß in der laufenden Session auch noch das Preß- und Vereinsgesetz zur Erledigung kommen möchte. Die Kommission zur Vorberathung des Preßgesetzes hat das Gutachten mehrerer hiesigen Redakteure eingeholt, ob dasselbe aber reaktionären Neigungen wirksam begegnen werde, ist mehr als zweifelhaft. Der Budgetbericht wird erst nach dem Armeegesetz an die Reihe kommen können. An der Staatsrathssitzung über das Armeegesetz resp. über die von der Kommission des gesetzgebenden Körpers dazu eingebrachten Amendements betheiligten sich Rouher, Niel, Vuitry und Baroche; die Amendements der Kommission erfahren bis jetzt nur unwesentliche Veränderungen; die Staatsrathssitzungen dauern in dieser Angelegenheit übrigens noch fort. Das Gesetz wird wohl nicht vor Ende der nächsten Woche eingebracht werden können.

Provinzielles.

Schwetz. Zu dem bei Gelegenheit der slavisch-ethnographischen Ausstellung in Moskau stattfindenden Slawen-Congreß wird sich auch ein Slawophile aus Westpreußen auf die Reise machen. Es ist dies ein Herr Dr. Ceinova aus Bukowitz, im Kreise Schwetz, der

---

und Strömen mehr und mehr wachsen. Es ist ferner durch die Meteorologie nachgewiesen, daß mit der Entwaldung die Zahl der Regentage und somit die Menge der für die Fruchtbarkeit eines Landes höchst wichtigen Niederschlägen von Thau, Nebel ꝛc. sich vermindert, daß das Klima sich ändert, unregelmäßigere Jahreszeitenwechsel eintreten und daß eine zu weit gehende Ausrottung von Wäldern außerdem für die Landwirthschaft manche anderen nachtheiligen Folgen hat, welchen entgegengearbeitet und welche vermindert werden können, indem der Landwirth die Bäume da überall hegt und pflegt, und deren Kultur an allen solchen Stellen befördert, an welchen der Nachtheil der Bäume für die benachbarten zur Ackerwirthschaft benutzten Flächen für ihn nur ein theilweiser ist, die Vortheile der Baumkultur ihm aber völlig zu Theil werden. Das ist: durch sorgsame Bepflanzung aller Wege, durch Umhegung der Aecker mit Baumreihen und Hecken ꝛc., wie wir dies thatsächlich in dem ziemlich entwaldeten England finden.

Es ist daher ein höchst verdienstlicher Schritt unseres landwirthschaftlichen Ministeriums, daß es bei den entsetzlichen Wassersnöthen, welche von Zeit zu Zeit in Frankreich mit stets vermehrter Wuth auftreten, einen Kommissarius in der Person des Landes-Meliorations-Bau-Inspektor Röder nach Frankreich entsendete, um dort die Ursache dieser Verwüstungen an der Quelle zu studiren. Aus einem über diesen Gegenstand gehaltenen Vortrage entnehmen wir Folgendes, was geeignet sein dürfte, uns auf die Schäden aufmerksam zu machen, welche durch eine rücksichtslose Entwaldung einer Gegend herbeigeführt werden.

„Nachdem die Loire innerhalb der Jahre 1790 bis 1846 nur gewöhnliche Hochwasser, die die Krone der Deiche nirgends erreichten, gebracht hatte, traten, gleichmäßig um 10 Jahre auseinander, in JJ. 1846, 1856 und 1866 außerordentliche Hochfluthen in derselben ein, die gewaltige Zerstörungen auf weiten Strekken des Inundationsgebietes hervorbrachten. — Am verheerendsten waren die Hochfluthen vom Mai/Juni 1856. Zwischen Bec d'Allier und Nantes erlitten die Deiche auf 64 pr. Meil. Länge 160 Deichbrüche, deren Wiederherstellung 8 Mill. Frcs. kostete. 1606 Morg. preuß. Acker, Gartenland und Wiesen waren zerrissen und aufgewühlt, 10,700 Morg. preuß. derartig mit Kies und Sand bedeckt, daß sie voraussichtlich erst nach 40—50 J. der Kultur durch allmählige Verschlikkung wiedergewonnen werden; etwa 10 Brücken und mehr als 300 Häuser waren zerstört; 13 preuß. Meil. Eisenbahn waren mit Wasser bedeckt und etwa einen Monat lang im Betriebe unterbrochen. Officiell sind die Gesammtschäden von 1856 auf 178 Mill. Frcs. berechnet. — Wenn nicht ganz so verheerend, so doch immer noch furchtbar, haben die Hochfluthen vom September/Oktober 1866 gewirkt. Der ungemein starke Regen, welcher am 23. und 24. September 17 bis 18 Centimeter Wasser auf der Gebirgsstrecke fallen ließ, erzeugte die Fluth. Eisenbahnen, Straßen, Kanäle, Gebäude und fruchtbares Land wurden auch diesmal in solchem Umfange verwüstet, daß man den Schaden auf 100 Mill. Frcs. berechnet. — Die Loire ist, da ihr gesammtes Abdachungsgebiet 2020 □Meil. umfaßt, etwa mit der Elbe an Größe zu vergleichen."

Die Summen der angerichteten Schäden sind erschreckend; aber es ist damit nicht abgethan, sondern es sind weitere bedeutende Opfer nothwendig, um die Schäden nicht ins Unendliche zu vergrößern.

Der französische Staat hat sich der Sache, welche so erheblich das Nationalwohlsein gefährdet, angenommen.

„Bemerkenswerth ist namentlich das Gesetz vom 28. Juli 1860, wodurch 1 Mill. Frcs. jährlich auf 10 Jahre zur Bewaldung der Gebirgsgipfel und Hänge bewilligt werden; ferner das Gesetz vom 8. Juni 1864, welches ½ Mill. Frcs. jährlich auf 10 Jahre zur Berasung der Gebirge aussetzt. Gewiß wird hierdurch das Uebel wenigstens für einen Theil an der Wurzel angegriffen; aber die bewilligten Summen sind verhältnißmäßig klein; die Fläche, auf welcher diese Pflanzungen hergestellt werden können, entspricht dem 50. Theile der Oberfläche von ganz Frankreich; in den ersten 4 Jahren ist nur durchschnittlich jährlich etwa $1/176$ der entwaldeten Flächen wieder bewaldet, so daß hiernach fast 6 Generationen zur gänzlichen Erreichung des Zieles erforderlich sein werden."

Es ist hieraus zu entnehmen, daß der 50. Theil der ganzen Oberfläche von Frankreich während einer langen Reihe von Jahren nicht nur erhebliche Beeinträchtigung in Betreff seiner Leistungsfähigkeit für das Gesammtwohl des Staats erleidet, sondern daß er, abgesehen von den Schäden, welche bis dahin noch von Zeit zu Zeit sich erneuern werden, erst nach einer Reihe von sechs Generationen etwa wieder auf der Stufe der Kultur und Nutzbarkeit angekommen sein wird, welche nicht etwa der vorherigen entspricht — dies wird wahrscheinlich nie wieder erreicht, welche jedoch die Ursache zu weiteren Verheerungen beseitigt.

Mögen wir dies beherzigen und das vorangeführte Beispiel Englands nachahmen. (Danz. Ztg.)

sich durch seine Bemühungen bekannt gemacht hat, den kassubischen Dialekt als Schriftsprache zu gebrauchen und in den Kassuben das Bewußtsein einer eigenen, von der polnischen verschiedenen kassubisch-slawischen Nationalität zu wecken. Diese Bemühungen, die von der polnischen Tagespresse mit Heftigkeit bekämpft wurden, haben bisher wenig Erfolgt gehabt.

Stuhm. Eine von dem Landrathsamt vor einiger Zeit erlassene Bekanntmachung enthält in Bezug auf die Ergebnisse der Mobilmachung des vergangenen Jahres u. A. folgende, auch für weitere Kreise interessante Einzelheiten: Es waren eingezogen an Mannschaften der Reserve 227, des 1. Aufgeb. 375, des 2. Aufgeb. 64, in Summa 666 Mann. Hiervon sind getödtet worden 2, verwundet 6, vermißt 1 und an Krankheit gestorben 14 Mann, wobei indessen alle die mitgerechnet sind, die in dem Kreise geboren, aber nicht mehr dort gelebt haben. — Von Verheiratheten ist keiner getödtet oder verwundet, nur 1 verm., dagegen sind 5 vor der Entlassung, 2 gleich nach derselben und 1 im Urlaub an der Cholera verstorben. Die Hinterbliebenen erhalten 3 Jahre lang die Kreisunterstützung und ist außerdem die gesetzliche Staatsunterstützuug beantragt. An die Familien sind während der Mobilmachung gezahlt 2584 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. — An Pferden sind ausgehoben: 185 für 32,468 Thlr., durchschnittlich also 176 Thlr., außerdem für die Landwehr-Kavallerie gestellt 34 Pferde zu 4999 Thlr.„ durchschnittlich also 147 Thlr. — An Getreide, Heu, Stroh und Fleisch ist geliefert für 13,801 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf. Nach Abzug der dem Kreise von Staatswegen gewordenen Vergütung, so wie des Erlöses aus den wiederverkauften Pferden, bleibt ein Verlust von 8095 Thlr. 8. Sgr. 1 Pf. Ein geringfügiges Opfer gegen die gewaltigen Erfolge des Krieges.

Bischofswerder, den 4. Mai. (Gr. Ges.) Behufs Erhöhung der Pensionen der Schullehrer-Wittwen und Waisen, war vom Königl. Landrath Grafen von Posadowski, Termin am 2. c. in Neumark angesetzt, wozu sämmtliche Lehrer des Kreises Löbau vorgeladen waren. Nachdem vom Herrn Landrath die bezügliche Verfügen der Königl. Regierung verlesen, wurden folgende Anträge debattirt und zu Protokoll gegeben:

1. Das Stammkapital sollte nicht, wie bisher geschehen, zu 4 pro Cent, sondern zu 5 bis 6 pro Cent verliehen werden.
2. Die Versammlung erklärte sich zur Erhöhung des Antrittsgeldes von 4 auf 8 Thlr. bereit.
3. In der Voraussetzung, daß den Wittwen, mit und ohne Kinder, 60 Thlr. jährlich zugesichert werden, wollen die Lehrer den jährlichen Beitrag auf event. 5 Thlr. erhöhen.
4. Abänderung des Statuts dahin, daß Wittwen provisorisch angestellter Lehrer, ebenfalls in den Genuß der Pension kommen.
5. Diejenigen, welche ihr Amt freiwillig niederlegen, sollen, wenn die Beiträge prompt eingehen, ebenfalls Mitglieder der Anstalt bleiben,
6. Berücksichtigung derjenigen Mitglieder, welche aus dem Amte entlassen werden, dahin, daß das Antrittsgeld zurückerstattet werde.
7. Daß die Gemeinden gehalten sein sollen, zu der Wittwen-Kasse eine Beihilfe von 3 Thlr. jährlich zu zahlen.
8. Daß die bisherigen Kirchen- und Haus-Collekten aufhören. Es möge hierbei wiederholt dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, daß die Lage der Wittwen und Waisen verstorbener Volksschullehrer endlich einmal in befriedigender Weise geordnet und gesichert werden möchte.

Dt. Crone. Bei der am 6. d. M. hier abgehaltenen Landrathswahl haben die Kreisstände mit 26 gegen 4 Stimmen beschlossen, auf ihr Wahlrecht zu verzichen und um die Ernenuung des bisherigen Landrathsamts-Verwesers, Assessor v. Brauchitsch, zu bitten.

Marienwerder, den 8. Mai. (G.) In der gestern hierselbst stattgefundenen Specialversammlung von Mitgliedern der „Marienwerderer Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft" wnrde der bisherige Specialdirector Hr. Thomas-Kanitzken wiedergewählt. Die Versammlung ernannte ferner zu ihrem Deputirten für die General-Versammlung zum 14. Juni c. den Hrn. Gutsbesitzer Weishanpt-Rothoff. Endlich wurde für die Generalversammlung der Antrag gestellt, die seit der letzten Generalversammlung bestehende Klassen-Eintheilung der jährlichen Beiträge — welche Bestimmung ungemein viele Austritte aus der in Rede stehenden Versicherungs-Gesellschaft verursacht hat — aufzuheben.

Dirschau, den 11. Mai. In der auf Montag, den 13. d., anberaumten Sitzung der hiesigen Stadtverordneten steht die Berathung resp. Beschlußfassung über die Anlage eines Winterhafens daselbst auf der Tagesordnung.

Elbing, (N. E. A.) Am letzten Sonnabend wurde in gerichtlicher Subhastation das bei Elbing belegene Brauerei-Etablissement Weingrundforst für 18,200 Thlr. verkauft. Wie man hört, lauteten die darauf eingetragenen Hypotheken auf mehr als 100,000 Thlr. — Am letzten Sonnabend war unser Bahnhof der Schauplatz einer ebenso ergötzlichen, wie abentheuerlichen Scene. Mit dem Königsberger Courierzuge kehrte dort eine junge, dem Anscheine nach kräftige Dame in eleganter Toilette ein und nahm Platz, um sich zu restauriren. Die Bedürfnisse dazu schienen dem kräftigen Körper zwar angemessen, indeß, für eine Frauen-Natur doch etwas bedenklich. Wenigstens mochte sich ähnlichen Reflexionen ein in der Nähe jener zum schönen Geschlecht gehörenden Erscheinung befindlicher Policemann hingeben, der, um auch in diesem Fall die rechtliche Verbindung zwischen Person und Handlung zu prüfen, bei dem geforderten dritten Beefsteak und fünften Seidel Bier ein Zwiegespräch anzuknüpfen versuchte. Bald hatte unser Beamter bei dem zu diesem Consumsvermögen nothwendig gehörenden kräftigen Organismus in der vermeintlichen Weiblichkeit auch das kräftigere Geschlecht entdeckt und es ermittelte sich nun durch persönliche Unterhaltung und Draht-Correspondenzen, daß der eigenliche Inhalt der Pseudo-Dame ein galanter junger Mann sei, der in dem Vertrauen erweckenden Costüm ein längeres Rendezvous seinem hier in Elbing wohnenden Liebchen zu geben beabsichtige. Die Metamorphose sollte eine erwartete Freundin repräsentiren und dadurch der Aufenthalt im elterlichen Hause sicher gestellt sein.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Herr Wernicke ist zum Bürgermeister von Podgórz, so wie zum Schulzen von Piaski gewählt und in diesen Aemtern betreffenden höheren Orts bestätigt worden.

— **Vereinswesen.** Am Sonntag, den 12. d. Abends fand eine zahlreiche Versammlung von hiesigen Bewohnern polnischer Zunge im Schützenhaussaale statt, in welcher der zweite nach Schulze-Delitzsch'schem Prinzip „Vorschußverein" für die Stadt Thorn und ihre Umgegend definitiv konstituirt wurde. Nach Mittheilung des gedruckten Vereinstatuts wurde der Vorstand und 9 Ausschußmitglieder gewählt. Den ersteren bilden die Herren: Karlowski, Vorsitzender; Gierszewski, Rendant; Swiejkowski, Kontrolleur. Der Vorstand und die Ausschußmitglieder werden sich jeden Donnerstag, 8 Uhr Abends in der Wohnung des Herrn Gierszewski versammeln, sowol zur Aufnahme neuer Mitglieder, als auch zur Gewährung von Vorschüssen 2c. Die Betheiligung am Vereine ist schon, wie die „Gaz. Toruńska" schreibt, eine so starke, daß das Bestehen und Gedeihen desselben gesichert erscheint; man hofft auch daß kleinere Grundbesitzer und Handwerker aus der nächsten Umgegend der Stadt dem Vereine zahlreich beitreten werden. Betreffs des Eintritts neuer Mitglie der bestimmt das Statut: § 3. Jeder, der dem Vereine beitreten will, muß sich beim Ausschusse durch ein Vereinsmitglied anmelden lassen. Bedingungen zur Aufnahme sind: Selbstständigkeit, Nüchternheit, Rechtschaffenheit und Arbeitsamkeit. — § 4. Ueber die Aufnahme entscheidet der Ausschuß, ist aber nicht gehalten im Falle der Ablehnung seine Gründe anzugeben. Der Aufgenommene muß das Statut unterzeichnen.

— **Kreistag.** In der Sitzung der Vertreter des Kreises am Montag, d. 13. wurden die Herren: 1) v. Kries, Rafalski und Wentscher in eine Sozial-Commission, welche ein Antrag des Herrn Westphalen-Birglau wegen Bewilligung von Zuschüssen aus Kreismitteln zu Wegebauten veranlaßt hatte; — 2) Meyer-Orsichau, Lincke-Zelgno und v. Kalinowski (Stellvertreter) als Sachverständige für die Grundsteuer-Regulirnng; 3) Elsner-Papau, Wegner-Ostaszewo, G. Prowe, Stadtrath Hoppe und Meister-Piwnitz in den Kreis-Ausschuß für Landlieferungen; — 4) Kaun aus Kulmsee, Rinow-Plywaczewo, August Zittlau aus Alt-Thorn und Mielke aus Toporzysko (Stellvertreter) in die Reclamations-Commission für die Klussensteuer gewählt. — Der Kreistag nahm den Entwurf eines Anschreibens an den Herrn Handelsminister, betreffend die Eisenbahn Posen-Thorn-Bartenstein-Insterburg an. — Ferner beschloß der Kreistag über ein einseitiges Vorgehen des Landraths Steinmann beim Pferde-An- und Verkauf während und nach der Mobilmachung im vorigen Jahre eine Beschwerde bei der Königl. Regierung zu Marienwerder einzureichen.

— D. S. **Copernicus-Verein.** In der Sitzung des Copernicus-Vereins vom 13. Mai wurde Folgendes zum Beschluß erhoben:

1) Der Ertrag aus den auf Anregung des Copernicus-Vereins im vorigen Winter gehaltenen Vorlesungen (netto 90 Thlr.) soll, dem Antrage der 8 Herren, welche die Vorlesungen hielten, gemäß, so verwendet werden, daß 50 Thlr. dem Fonds zu einem Stipendium für Real-Abiturienten zu überweisen, 20 Thlr. nach Barmen an das Freiligrath-Comitée, 10 Thaler als zweiter Beitrag zum Keppler-Denkmal nach Weil abzusenden sind; 10 Thlr. sollen zur Unterstützung eines jungen Architecten verwandt werden. Die Gesammteinnahme für die 8 Vorlesungen betrug 135 Thaler, die Ausgabe 40 Thaler 3½ Sgr., der Ueberschuß 94 Thaler 26½ Silbergroschen.

2) Der Verein soll sich mit einem Betrage von 10 Thlr. an die Spitze einer hier zu veranlassenden Sammlung zur Unterstützung des Dichters Freiligrath stellen.

Hieran schlossen sich Erörterungen über die Mittel zur Hebung der periodischen Localpresse (resp. des Thorner Wochenblatts).

In der darauf folgenden vertraulichen Sitzuug hielt Herr Dr. Lehmann einen Vortrag über die Einrichtung von Schulen und die Handhabung des Unterrichts, besonders in Elementar- und Töchterschulen, in gesundheitlicher Beziehung. Die einzelnen Punkte desselben gaben Veranlassung zu einer belebten Discussion.

— r. **Zum Nothstand in Podgórz.** Die Typhus-Epidemie in unserm Nachbarstädtchen Podgórz ist voraussichtlich bald zu Ende, und datirt die Wendung zum Besseren augenscheinlich von der Zeit, wo die Noth durch die Opferwilligkeit der Thorner Mitbürger gesteuert wurde. Die Spenden von Victualien, Wäsche, Geld 2c. haben eklatant dazu beigetragen, besonders die regelmäßige Vertheilung von kräftiger Suppe und Fleisch. Die Vertheilung der Gaben, besonders der Suppenportionen ist nach genauester Prüfung der Bedürftigkeit und in strengster Ordnung vorgenommen worden. Die Gerüchte, daß Parteilichkeit und Unordnung dabei vorgekommen, sind auf das Entschiedenste zurückzuweisen. Daß sich unter ähnlichen Verhältnissen Neid und Undankbarkeit geltend machen, ist leicht erklärlich und alle jene Gerüchte basiren lediglich auf Klagen von Unzufriedenen, welche gleichzeitig das Mitleid für sich rege zu machen und auszubeuten wünschen. Ueber die Ansicht, daß der ganze Aufwand von Unterstützungeu überflüssig gewesen sei, ist wohl kaum ein Wort zu verlieren. Familien, die notorisch sehr arm sind, deren Glieder fast alle gleichzeitig oder nach einander schwer erkrankten, von denen mancher der Ernährer entrissen wird, sind wohl ohne Frage der auf sie verwandten Barmherzigkeit nicht unwerth gewesen.

Möchten also doch die freundlichen Wohlthäter in ihrem guten Werk nur noch eine kurze Zeit fortfahren!

— **Musikalisches.** Auf das dritte und letzte Symphonie-Konzert der Kgl. Regiments-Kapelle in dieser Saison, welches morgen, Donnerstag, den 16. Abends 8 Uhr im Artushofsaale, stattfinden wird, machen wir die hiesigen Musikfreunde speziell aufmerksam, weil in demselben die hier noch nie gehörte „Abschieds-Symphonie von Haydn" zur Aufführung kommt. An diese Symphonie knüpft sich eine historische, interessante Anekdote. Fürst Esterhazy beabsichtigte aus finanziellen Rücksichten seine Hof-Kapelle zu entlassen. Für ihr letztes Konzert hatte Haydn die besagte Symphonie komponirt und deren Finale so eingerichtet, daß von den 11 zusammenwirkenden Musikern einer nach dem anderen, sein Notenblatt mit sich nehmend, abtreten muß. Die Composition, wie die letzte Scene wirkten auf den Fürsten so ergreifend ein, daß er seine Kapelle nicht entließ.

— **Der Frauenverein** zur Belohnung treuer weiblicher Dienstboten hat in seiner öffentlichen Sitzung am Sonntag, d. 12. d. Nachmittags 4 Uhr im Sessions-Zimmer des Magistrats folgenden Personen eine Prämie ertheilt:

1) Emilie Rosenhain, 7 Jahr beim Rend. Herrn Rüdiger; 2) Friederike Mattern, 6 J. bei Herrn Kfm. Heilfron; 3) Charl. Göltz, 40 J. bei Hrn. Kfm. Heppner; 4) Kunig Kruschinska, 30 J. bein Hrn. Kfm. Heppner; 5) Wilhelm. Krull, 5 J. bei Herrn Pastor Rehm; 6) Jul. Melodzinska, 12 J. bei Frau Rent. Kubick; 7) Anna Piontkowska, 3½ J. bei Herrn Dr. Lehmann; 8) Henriette Behnke, 3 J. bei Hrn. Kfm. Benno Wolff; 9) Anna Guminska, 5½ J. bei Herrn Kaufm. Sachs; 10) Florent. Swajcarska, 5 J. bei Kfm Hrn. Kaliski; 11) Joh. Jendrzewska, 3 J. bei Herrn Maler und Zeichenlehrer Völker.

— **Landwirthschaftliches.** Gestern, am 12. d. M. wurde durch unsere Stadt eine kleine aber sehr werthvolle Schaafheerde der Rambouillet-Race (1 Bock im Preise von 1000 Thlr. und 20 Schafe) getrieben. Die großen und schönen hierorts noch nicht gesehenen Thiere erregten allgemeine Aufmerksamkeit. Sie gehören Herrn Gutsbesitzer Meister aus Piwnitz.

— **Turn-Verein.** Der hiesige Turnverein machte seine erste diesjährige Turnfahrt am 12. d. M. Freilich ging der Marsch bloß bis Barbarken; allein die Anstrengung, welche der Weg nicht bot, wurde reichlich in kräftigen Spielen auf dem freien Platze nachgeholt. Uebung der Kräfte, im Spiel wie im Ernst, ist des Turners erstes Bedürfniß, zumal im Verein mit seinen Genossen. Natürlich wurde auch nicht versäumt ein geselliges Wort beim Glase Bier zu sprechen, dem Quartettgesange zu lauschen, den Wald zu durchstreifen und von Vaterlandsliedern wiederhallen zu lassen. Schade, daß die jüngsten Abholzungen gerade die schönsten Theile des Waldes um Barbarken hart mitgenommen haben.

Wir können nicht umhin an diese Wandernng die Bemerkung zu knüpfen, daß gerade diese Art des Vergnügens es ist, welche der Jugend ansteht. Wie die heranwachsende, so gehört auch die erwachsene Jugend auf den Uebungsplatz. Allerdings ist es ihr freier Wille, und Niemand kann läugnen, daß in der Mehrzahl unserer jungen Leute zum Theil die Lust zur körperlichen Uebung fehlt, zum Theil der Entschluß hin und wieder einem Glase Bier oder dem träumerischen Nichtsthun zu entsagen. Doch will es uns bedünken, als wenn bei aller Langsamkeit doch unaufhaltsam die Lebensgewohnheiten und Neigungen sich ändern und bei manchem Rückfall doch mehr und mehr die Jugend sich deneu anschließt, welche sie zu gesunder, herzerhebender und gemüthbefreiender körperlichen Uebung anführen. Die Rückfälle kann man wohl auf Rechnung der mangelhaften Organisation stellen; und diese hat wieder ihren Grund in der geringen Anzahl derjenigen, welche im Stande sind als Turnlehrer und Vorturner zu wirken. Hoffen wir, daß es dem hiesigen Verein bald gelingen möge, dem durch Abgang einiger seiner besten Turner entstandenen Mangel an Vorturnern bald abzuhelfen!

— **Mr. W. Finn's Vorträge.** Bei dem erstaunlich raschen Emporblühen, welches die Naturkunde in den letzten Jahrzehnten zu einer ebenbürtigen Schwester anderer schon seit Jahrhunderten blühender Wissenschaften erhoben hat, ist das Streben, dieselbe zum Gemeingute Aller zu machen, ebenso anerkennungswerth, als zeitgemäß. Hervorragende Männer auf diesem Gebiete haben in vielen Schriften einen herrlichen Schatz naturwissenschaftlicher Kenntnisse durch populäre Darstellung auch dem Laien erschlossen, und letzterer ist um so mehr beflissen, sich dieselben anzueignen, als gerade der enorme Aufschwnng der heutigen Industrie mit dem stets tieferen Eindringen in das Walten und Wirken der Naturkräfte im innigsten Wechselverhältnisse steht. Allein wir wissen aus Erfahrung, daß das geistreichste Werk nur geringen Ersatz bietet für einen von gleicher Sachkenntniß getragenen lebendigen Vortrag — wozu bedürfte es sonst noch der Universitäten —, eben so wie die beste Illustration nur ein schwacher Reflex der Wirklichkeit ist. Herrn William Finn aus London, welcher seit einigen Tagen in unserer Stadt weilt, und einen Cyclus von Vorträgen eben angekündigt, ist es gelungen, in seinem Fache den Bedürfnissen der Gegenwart zu entsprechen. Die Physik ist das Feld, welches er bearbeitet; seine Vorträge, erläutert und gestützt von zahlreichen Experimenten, führen den Zuhörer in alle möglichen Gebiete der Naturwissenschaft und entschleiern ihm das Wesen der geheimnißvollsten Kräfte. Was die Apparate betrifft, mit denen Herr Finn arbeitet, und die Experimente, welche er anstellt, so sind dieselben bereits von so vielen namhaften Gelehrten und Pädagogen unseres deutschen Vaterlandes rühmlichst empfohlen worden, daß es einer besonderen Empfehlung nicht mehr bedarf. Nur dem vielleicht möglichen Vorurtheile wollen wir noch entgegentreten, nämlich, daß diese Vorstellungen nur physikalische Kunststücke zur Unterhaltung des Publikums seien, eben so auch der entgegengesetzten Ansicht, als ob diese

Vorträge nur für den Mann von Fach interessant sein könnten. Nach den zahlreichen Berichten, welche Herr Finn aufzuweisen im Stande ist, kann aber jeder Besucher der Vorstellungen, gleichwohl ob er Laie oder Fachmann ist, auf völlige Befriedigung rechnen und sicher sein, nur mit dem Bewußtsein, eine Anregung für Geist und Gemüth aus ihnen gewonnen zu haben, von ihnen zu scheiden. Mögen Herrn Finn's Vorlesungen hierdurch dem gesammten hiesigen Publikum bestens empfohlen sein.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 22½ pCt. Russisch-Papier 22—½ pCt. Klein Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 14. Mai. Temp. Wärme 5 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand 6 Fuß 1 Zoll.

Inserate.



Heute Mittag verschied in Folge eines unglücklichen Falles unser vielgeliebter Gatte und Vater der Zimmerpolier

Leopold Müller

nach kurzen aber schweren Leiden. Dieses zeigt tiefbetrübt an

Thorn, den 13. Mai 1867.

die hinterbliebene Wittwe mit 3 unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 16. d. M. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute Nachmittag wurde meine Frau **Nanny,** geb. **Plink,** von einem **Mädchen** glücklich entbunden. Dieses allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Kowroß, den 12. Mai 1867. **M. Feldt.**

Eine Dame wünscht eine Stelle als Wirthschafterin auf dem Lande. Näheres zu erfragen bei der Miethsfrau **Bader.**

Ein Accept über 17. Thlr. 15 Sgr., auf dessen Rückseite bereits die Empfangnahme von **W. Sultan** in Thorn notirt war, ist mir abhanden gekommen, und warne ich vor Ankauf.

Mocker. **A. Kirscht.**

Vielfach eingegangene Bewerbungen gut empfohlener Wirthschaftsbeamten, Brenner zc., veranlassen mich, die Herren Principale, auf deren Gütern solche demnächst gebraucht werden, um geneigte Anmeldung der Vakanzen zu bitten.

Böhrer,
Büreaugehülfe im General-Secretariat des Haupt-Vereins Westpreuß. Landwirthe in Danzig.

Breitestr. Nr. 443 und 446 sind von jetzt ab, auch vom 1. Juli Wohnungen zu vermiethen.
Simon Leiser.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**